

kommen, und drückt fast nur eine gewisse, in einzelnen Fällen zur That werdende Stimmung des Innern aus), hatte dem Wortverstande nach einen allgemeineren und tiefern Sinn als das französische Wort „civilisation“; da aber bei den Römern der Mensch nur so weit er zum Staate gehörte, in Betracht kam und nur auf diese ihm in demselben nöthigen Eigenschaften Werth gelegt wurde, so muß dieses Wort, ungeachtet seiner grammatischen Bedeutung, einen noch beschränktern Sinn als der moderne französische Ausdruck gehabt haben.

Die Deutschen, die, im Ganzen genommen, unter allen Nationen die Rechte der sittlichen Natur des Menschen am Meisten anerkannt und am Meisten danach gestrebt haben, ihre Forderungen zu erfüllen, haben für die Anschauung ihrer Idee von der Bestimmung des Einzelnen in der Gesellschaft und dieser selbst das Wort „Gesittung“ erfunden, das allerdings das Streben nach Lösung der von der Moral und Natur gestellten Aufgabe besser als der von den Franzosen dafür angenommene Ausdruck bezeichnet. Es erkennt die Entwicklung des Menschen als aus einer sittlichen Wurzel sprossend an, und stellt für denselben nicht das äußere Ziel der Bildung zum Bürger, sondern das zum Menschen selbst dar. Das gesammte Dasein hat bei den Deutschen eine sittlichere Richtung als bei andern Nationen genommen und sie haben, zum Unterschiede von ihnen, die Befriedigung desselben mehr in der Erhebung ihrer innern Natur, als in den Vermehrungen ihrer äußern Macht gesucht. Es ist damit in dem deutschen Volke ein allgemein menschlicheres Streben erwacht, und ihm zugleich ein sicherer Gehalt, eine gesammeltere Kraft, eine größere Frische des innern Lebens geblieben. Sie haben nicht, wie die Franzosen, die Religion, die Literatur und Sitte der Erreichung eines äußern Zweckes, der Hervorbringung einer starken politischen Einheit, untergeordnet, sie haben, im Gegentheil, diese großen sittlichen Mächte frei walten und eber sich ihnen hinzugeben als sie als Mittel zu endlichen Zwecken anzuwenden gedacht. Sie haben jedoch über diesem geistigen Leben zu oft die Wirklichkeit und ihre Bedeutung verkannt, und wenn die Franzosen die sittlichen Gewalten des Lebens ihrer politischen Organisation zu sehr untergeordnet, so haben die Deutschen dieselben mit ihrem äußern Dasein zu wenig in Verbindung gebracht, die ideale und reale Substanz des Lebens zu wenig zu einem festen Ganzen vereinigt und dadurch sehr oft die Kraft und den Einfluß beider geschwächt. Sie haben allerdings viel für den Menschen, aber wenig für den Bürger gethan; daher ist über einer selbst in kundigen Fremden Bewunderung erregenden geistigen Freiheit die äußere und politische zu unentwickelt geblieben, daher haben die Religion, die Literatur, die Sitten und Gebräuche des Lebens, durch ein zu geistiges und unsichtbares Band unter einander verbunden, zu wenig zur Stärkung und Erhebung des allgemeinen nationalen Lebens beigetragen, daher hat die Kraft und Größe unsers Volkes, mehr nur in den höhern und gebildeteren Classen gefühlt, die Masse nicht mit dem kräftigen Instinkt durchdrungen, der ein tieferes Bewußtsein, das ihr natürlich überall fehlt, ersetzen muß. Dieser letztere Mangel ist noch heute fühlbar, obgleich seit einigen Menschenaltern, besonders aber seit dem Sturze Napoleons, Manches zu einer kräftigen Belebung des äußern volkthümlichen Lebens ge-

schehen ist. Es kommt einem zuweilen, wenn man das heutige deutsche Leben aus einer gewissen Entfernung, einem Standpunkte, der nothwendig ist, um es in seiner Totalität zu überschauen, betrachtet, vor, als sein ein überaus kraftvoller und emporstrebender Geist in einen ihm nicht vollkommen angemessenen Körper gehannt worden, ein Mißverhältniß, das, wenn es, wie bisher, noch länger übersehen werden sollte, immer mehr hervortreten, und das innere und äußere Dasein unsrer Nation auf die Länge zugleich schwächen wird.

Aus diesen, wie wir glauben, im Ganzen richtig dargestellten Unterschieden der französischen und deutschen Civilisation wird man ersehen, daß beide sich fast entgegengesetzt sind, und daß immer die eine besitzt, was der andern fehlt. Indessen ist, sobald eine vollkommene Erfüllung des doppelten Bedürfnisses eines Volkes, eines erhabenen, sittlichen, auf das Innere und Ewige gerichteten Strebens und eines kräftigen, im Boden wurzelnden, die äußern Interessen der Welt lebendig ergreifenden Daseins versagt ist, der erstere Zustand, welcher die Persönlichkeit, obwohl in einem äußerlich beschränkten Kreise, in sich rein und stark erhält, dem andern vorzuziehen, wo alle Kräfte nach außen zu gewandt, in üppigem Gedeihen, wie Schlingpflanzen, dicht und feucht den Boden bedecken, das Auge der Sonne aber weniger suchen und sich von einer dicken Luft nähren. Auch wird man ohne Zweifel zugestehen, daß, wo eine sittliche Richtung des Lebens herrscht, wenn auch im langsamen Fortschritt erfüllt, die Erreichung des erhabenen Zieles immer noch möglich bleibt, da die zerstreuten Kräfte nur gesammelt zu werden brauchen, um vereint das Höchste zu leisten, daß aber da, wo der Geist sich in unablässigem Ringen nach äußerer Befriedigung bewegt, er in Gefahr steht, in diesem Kampfe seine Kraft zu verschwenden und seine innere Substanz zu verzehren.

Die englische Civilisation, obgleich ihrem Kern nach dem germanischen Ursprunge treu, hat doch, wie die Sprache und die Sitten der Nation, viel von dem materiellen und endlichen Charakter des Lebens der Völker lateinischen Ursprungs, aus Gründen, die in der Geschichte der Nation selbst liegen, empfangen. Die Vermehrung des Handels und der Industrie, die Erweiterung der äußern Macht durch Eroberungen, aber man muß bemerken, größtentheils über barbarische Völker, wodurch sie die Gelegenheit zur Verbreitung eines bessern Lebens und nicht wie die wilden Invasionen der Franzosen, ein Mittel zur Zerstörung derselben werden, haben der englischen Nationalität einen dieselbe dem französischen Volkscharakter näher bringenden Geist eingefloßt. Dem aber wird durch zwei herrliche Eigenschaften das Gleichgewicht gehalten: durch ein reiches inneres Leben, das sich in einer religiösen und poetischen Stimmung des Gemüthes und in einer, wie sonst nirgends, wahrhaften und verständigen Liebe zur Freiheit ausdrückt. Man könnte demnach sagen, daß die aus dieser doppelten Richtung hervorgehende Civilisation die vollkommenste sein müsse, die es gegenwärtig giebt, und daß sie allein die beiden im französischen und deutschen Leben auseinander gehaltenen Gegensätze eines mächtigen innern und äußern Lebens vereinige. Indessen ist, wenn auch nicht das Leben der Einzelnen, doch das des Volkes und Staates in England, wie in Frankreich, von dem Streben nach materiellem Besitz und